

3. Ein Blick zurück - Rasselehren des 19. und 20. Jahrhunderts

3.1 Warum zurückblicken?

Der Blick in der Geschichte zurück lohnt sich trotz der gegenwärtigen Perspektive der vorliegenden Analyse und trotz der Schmerzlichkeit ob des Wissens um der stattgefundenen Genozide. »What race *was* is not what race *is*, but understanding how it has been constructed in the past is essential to understanding and contributing to debate about its current construction.¹ Sicherlich bewegen sich die Problemstellungen und Realitäten des 21. Jahrhunderts in anderen Diskursen und Bedürfnissen als dies beispielsweise im 19. Jahrhundert der Fall war. Und doch kann das Verständnis, wie sich ›Rasse‹ und Rassismus zurückliegend konstituiert und legitimiert haben unterstützen, die gegenwärtige Diskussion treffsicherer zu verorten sowie Strukturen, welche vermeintlich ›schon immer so waren‹ (und damit in gewisser Weise naturalisiert sind), aufzubrechen und auf deren Konstruktcharakter hin zu hinterfragen. Um der also vorliegenden und folgenden Debatte entsprechend perspektiviert begegnen zu können, werden im Weiteren als ›klassisch‹ verstandene Rasselehren auf deren konzeptionellen Zusammenhang zu ›Raum‹ befragt. In welcher Form benötigen die hier betrachteten Rasselehren Vorstellungen von und Verankerungen im ›Raum‹ oder raumtheoretische Elemente zur Selbstkonstitution? Welche Rolle spielt ›Raum‹ in der Konstruktion der rassistischen respektive rassifizierenden Argumente und zur eigenen rassistischen Legitimation?

Bei den betrachteten Texten handelt es sich nicht einfach nur um ›gewöhnliche‹ historische Dokumente, sondern um die härtesten und tödlichsten Lehren und Überzeugungen des Rassismus aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Unabhängig der heute aufscheinenden und erkannten Absurdität mancher dieser Radikalitäten der beispielsweise ›Rassenreinheit‹ in diesen Texten, ist es wichtig zu begreifen, wie sich ›Rasse‹ und Rassismus in diesen systematisierten Anfängen in deren eigener Logik geprägt

¹ Brattain, Michelle: Race, Racism and Antiracism. UNESCO and the Politics of Presenting Science to the Postwar Public. In: The American Historical Review. Ausgabe 112, Nummer 5, 2007. S. 1386-1413, hier S. 1413 [Hervorhebungen im Original].

haben und welche Aspekte bis in die heutige Zeit hineingreifen (häufig mit einer anderen oder neuen Benennung und Bedeutung doch inhaltlich vergleichbar). Nur so kann eine angemessene Diskussion der gegenwärtigen Strukturen erfolgen, auch mit dem traurigen Bewusstsein um die menschenverachtenden und tödlichen Folgen deren Ursprungs (und auch im 21. Jahrhundert hat Rassismus nach wie vor massive tödliche Folgen und höchst existenzerstörendes Potenzial). Die Schlagkraft dieser rassistischen und absolut zu verurteilenden Ansichten und Systematiken ist bis ins 21. Jahrhundert hinein erschreckend präsent und erfordert daher einen Blick zurück auf grundlegende Vorstellungen des Rassismus in dessen ersten Systematisierungen.

Der Blick wird somit auf die Bedeutung des ›Raumes‹ innerhalb rassistischer Theorien des 19. und 20. Jahrhunderts gerichtet, um der sich daran anschließenden Analyse gegenwärtiger Theorien und Argumentationen eine Rahmung zu geben und zu fragen, welche Position ›Raum‹ bereits seit den Anfängen der ›modernen‹, explizit und systematisch ausformulierten und festgehaltenen Rasselehren eingenommen hat. Die Auswahl der im Weiteren analysierten Texte, eine Auswahl an ›Klassikern‹ der ›Rassetheorien‹, begründet sich außerdem aufgrund der Tatsache, dass eine moderne, gegenwärtige Kritik und Analyse dieser Texte und Denkstrukturen im dezidiert rassismuskritischen und ganz besonders im explizit raumtheoretischen Sinne bisher weitgehend noch aussteht. Es gilt im Zuge einer historischen Kohärenz eine Lücke zu schließen, um mit dem Wissen um bestimmte Ausgangsstrukturen des Rassismus eine angemessene Interpretation der gegenwärtigen rassistischen wie rassifizierenden Geschehnisse, Denkweisen und der unterschiedlichen Ausprägungen wie ideologischen Spielarten des Rassismus in den heutigen, globalisierten Gesellschaften leisten zu können.

Begonnen wird dabei mit Arthur de Gobineau, der mit seinem Werk *Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen* (1853-1855) für diese Arbeit zeitlich gesehen am Anfang steht.² Er gilt als einer der ersten, der eine systematisierte ›Rassetheorie‹ in bekannter Form verfasst und publiziert hat.³ Gobineau beeinflusste mit seinem Werk und rassistischem Denken unter anderem spätere ›Größen des Rassismus‹ wie Houston Stewart Chamberlain oder Adolf Hitler. Darüber hinaus wurde er vom Kreis um Richard Wagner und den *Bayreuther Blättern* unterstützt und publiziert.⁴

Anschließend widmet sich die Analyse Houston Stewart Chamberlain und dessen Werk *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts* (1899). Anknüpfend an Gobineau, der die »Rasse

2 »An der großen Zahl der verfaßten Biographien, Darstellungen von Einzelfragen und der persönlichen Erinnerungsbilder läßt sich schon zumindest der Stellenwert Gobineaus für die Geistesgeschichte des ausgehenden 19. Jahrhunderts festlegen und erkennen.« Deschner, Günther: Gobineau und Deutschland. Der Einfluss von J.A. de Gobineaus ›Essai sur l'inégalité des races humaines‹ auf die deutsche Geschichte 1853-1917. Fürth: Universität Erlangen-Nürnberg 1967. S. 7.

3 Vgl. Trey, Oliver: Die Entwicklung von Rassentheorien im 19. Jhd. Gobineau und sein Essai ›Die Ungleichheit der Menschenrassen‹. Hamburg: disserta Verlag 2014. S. 70.

4 Vgl. Biddis, Michael D.: Father of Racist Ideology. The Social and Political Thought of Count Gobineau. London: Fakenham and Reading 1970. S. 4, 256-257. Oder auch: Schemann, Ludwig: Widmung des Übersetzers. In: Gobineau, Arthur de: Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen. 4. Band übersetzt von Ludwig Schemann. 2. Auflage. Stuttgart: Fr. Frommanns Verlag 1904. S. V-XI, hier S. VII.

zum alleinigen Erklärungsmerkmal der menschlichen Entwicklung⁵ deklariert, präsentiert Chamberlain als »Philosoph der Rasse, [...] mit einem ausgebreiteten Wissen ein völlig neues Geschichtsbild der europäischen Kultur vom Gedanken der Rasse her entwickelt und [leitet] mit seinen *Grundlagen* zweifellos das Zeitalter der rassischen Weltanschauung⁶ ein. Darüber hinaus gilt er als einer der »Mitbegründer des Rassenantisemitismus⁷, was ihn in vorausblickender Perspektive zu einem direkten Vordenker des Haus- und Hofrassisten des Nationalsozialismus, Alfred Rosenberg, macht.

Bevor jedoch Rosenbergs Rassismus näher betrachtet wird schiebt sich ein kurzer Exkurs ein, welcher die vorliegenden Rasselehrnen im Kontext des Antisemitismus vorortet. Dies wird der Vollständigkeit halber ergänzt, um den Antisemitismus, welcher in dieser Arbeit nicht weiter explizit thematisiert wird, den vorliegenden rassistischen Vorstellungen des 19. und 20. Jahrhunderts jedoch zentral inhärent ist und entscheidend von diesen geprägt wie vertreten wurde, zumindest in aller Kürze mit aufzuführen. Dabei wird dieser im Fokus der Raumtheorie gelesen und entsprechend perspektiviert.

Der Nationalsozialist Alfred Rosenberg⁸, der nicht ohne Grund eine Biographie über Chamberlain schrieb, bezeichnete diesen als »größten und treuesten geistigen Führer [Deutschlands]⁹. An Chamberlains Gedanken der Überlegenheit des germanischen Blutes knüpft Rosenberg sein rassistisches Denken direkt an. Unter anderem zentral wird der Gedanke der ›Reinheit‹ des Blutes und damit in logischer Konsequenz der Gedanke der Unterschiedlichkeit der ›Rassen‹. Mit dieser rassistischen Grundeinstellung unterfüttert dieser seine Interpretation der »Weltgeschichte als eine Geschichte von Rassenkonflikten¹⁰. Sein Werk *Der Mythos des 20. Jahrhunderts* (1930) »galt neben

5 Bermbach, Udo: Houston Stewart Chamberlain. Wagners Schwiegersohn – Hitlers Vordenker. Stuttgart: Metzler 2015. S. 232.

6 Lobenstein-Reichmann geht sogar ergänzend so weit zu konstatieren: »Ohne die Ausführungen des Franzosen [Gobineaus; CM] wären seine [Chamberlains; CM] Ausführungen nicht denkbar.« Lobenstein-Reichmann, Anja: Houston Stewart Chamberlain – Zur textlichen Konstruktion einer Weltanschauung. Eine sprach-, diskurs- und ideologiegeschichtliche Analyse. Berlin/New York: De Gruyter 2008. S. 35, 501 [Hervorhebungen im Original].

7 Kaltenbrunner, Gerd-Klaus: Wahnfried und die ›Grundlagen‹: Houston Stewart Chamberlain. In: Schwedhelm, Karl (Hg.): Propheten des Nationalismus. Leipzig: List Verlag 1969. S. 105-123, hier S. 111.

8 Rosenberg gilt als zentraler Ideologe Nazideutschlands, und vertritt extrem rassistische und tödliche Thesen. Seine absolut menschenverachtenden und keineswegs wissenschaftlich haltbaren Thesen zur ›Rasse‹ (siehe zur Unhaltbarkeit einer biologischen Begründbarkeit von ›Rasse‹ Kapitel 1.3 *Rassismus – eine begriffserklärende Einleitung*) werden im Folgenden besprochen, da diese auf dramatische Weise zeigen, wie die Instrumentalisierung raumtheoretischer Momente im Rassismus zu radikalen und absoluten Ansichten mit lebenzerstörenden und todbringenden Folgen bis hin zum Völkermord beitragen kann. Es ist ein weiteres Mal explizit darauf hinzuweisen, dass Rosenbergs wie auch die Thesen Gobineaus und Chamberlains hier kritisch betrachtet werden sowie absolut rassistisch und abzulehnen sind.

9 Rosenberg, Alfred: Houston Stewart Chamberlain als Verkünder und Begründer einer deutschen Zukunft. München: Hugo Bruckmann Verlag 1927. S. 7.

10 Burkard, Dominik: Häresie und Mythos des 20. Jahrhunderts. Rosenbergs nationalsozialistische Weltanschauung vor dem Tribunal der Römischen Inquisition. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2005. S. 30.

Mein Kampf bald als wichtigstes Grundwerk des Nationalsozialismus.«¹¹ Rosenberg, der sich gerne als Partei-Philosoph der NSDAP sah, formulierte und verbreitete das nationalsozialistische und höchst rassistische Gedankengut entscheidend mit.¹² Der im *Mythus* vertretene Antisemitismus wird von Rosenberg in rassistischer Manier systematisiert, indem er »den ihm [Rosenberg; CM] verhassten Juden keinerlei menschliche Attribute«¹³ zugestand. Dabei ist allerdings zu betonen, dass hier keine Steigerung oder logische Kette zwischen den drei ›Alt-Rassisten‹ angenommen wird oder angedeutet werden soll. Deren Werke folgen lediglich in historischer Konsequenz zeitlich aufeinander. Sie stehen in ihrem rassistischen Gedankengut als Extreme, die den ›Rassenhass‹, diskriminierende Hierarchisierungen und tödliche Zuschreibungen von ›Rasse‹ propagieren und dies in bedingungsloser wie absolut zu verurteilender Weise vertreten und umzusetzen suchen.

Als weiterer Exkurs folgt nach einem erneuten Blick auf raumtheoretische Überlegungen (*Kapitel 4. Raumtheorie II*) in *Kapitel 5. Exkurs: Raum und Politik* eine Analyse ausgewählter Texte Carl Schmitts unter raumtheoretischem Fokus. Dieser gilt mittlerweile, vor allem im angelsächsischen Raum, als Klassiker der politischen Theorie.¹⁴ Sein auf den ersten Blick sich nicht als reine ›Rassetheorie‹ darstellendes Werk knüpft sich jedoch über die Perspektive des ›Raumes‹ an rassistische Strukturen und unterstützt eine Legitimation dieser. Schmitt, oft als »Kronjurist« des Präsidialsystems und des Nationalsozialismus bezeichnet¹⁵ (versus der oben genannten Position eines Klassikers), nimmt durchweg bis in die Gegenwart eine viel diskutierte und umstrittene Position ein. Seine Texte und Thesen weisen kritisch zu betrachtende und rassismusaffine Tendenzen auf. Im Folgenden wird der Fokus auf die Anschlussmöglichkeiten gelegt, welche die Schmitt'schen Thesen und Theorien zu ›Raum‹ für rassistische Denk- und Handlungsweisen bieten und wie sich sein Grundgedanke einer räumlichen Ordnung über latent für Rassismen geöffnete Ausschluss- und Selbstbeschreibungsmechanismen konstituiert.

11 Burkard, Dominik: Häresie und Mythus des 20. Jahrhunderts. Rosenbergs nationalsozialistische Weltanschauung vor dem Tribunal der Römischen Inquisition. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2005. S. 32 [Hervorhebungen im Original]. Schockierend ist Rosenbergs Uneinsichtigkeit gegenüber der tödlichen Dramatik seiner Texte sowie seines Rassismus, welche sich vor allem in dessen Äußerungen während der Nürnberger Prozesse, in denen er als Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt wurde, zeigen. Siehe zum Beispiel: »Und nun ist sie [die Rassenideologie; CM] plötzlich ein Verbrechen geworden, bloß weil die Deutschen sie in die Tat umgesetzt haben!« Alfred Rosenberg zitiert nach Gilbert, G.M.: Nürnberger Tagebuch. Gespräche mit den Angeklagten. Frankfurt a.M.: Fischer Bücherei KG 1962. S. 344.

12 Vgl. Koop, Volker: Alfred Rosenberg. Der Wegbereiter des Holocaust. Eine Biographie. Köln/Wien: Böhlau Verlag 2016. S. 8, 58.

13 Koop, Volker: Alfred Rosenberg. Der Wegbereiter des Holocaust. Eine Biographie. Köln/Wien: Böhlau Verlag 2016. S. 102.

14 Vgl. Minca, Claudia/Rowan, Rory: On Schmitt and Space. New York: Routledge 2016. S. 2.

15 Mehring, Reinhard: Carl Schmitt. Aufstieg und Fall. Eine Biographie. München: C.H. Beck 2009. S. 281 [Hervorhebungen im Original].